

uni'kon

62

2016
Das Magazin der Universität Konstanz
– uni.kn/unikon

De·mo·kra·tie



S. 4

Demokratie messen

Ein textanalytisches Instrument untersucht die Schlichtungsverhandlungen von „Stuttgart 21“

S. 8

Das politische Grundvertrauen

Eine Internetplattform ermöglicht Jugendlichen direkte politische Beteiligung

S. 12

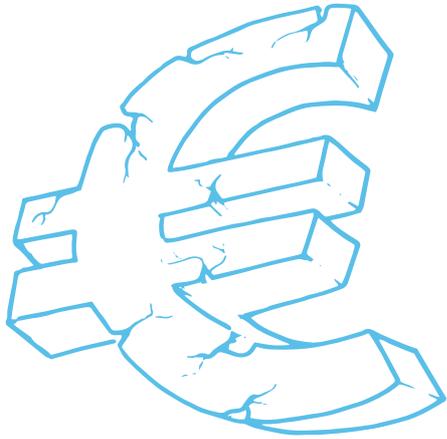
Polen verstehen

Polens aktuelle politische Entwicklung hat sehr viel mit Geschichte zu tun

S. 16

Demokratie in post-demokratischen Zeiten

Die Politik über Staatsgrenzen hinaus erfordert einen neuen Demokratie-Begriff



Streiks verhindert

S. 32 / Forschung

Eine Konstanzer Studie attestiert der Politik der Europäischen Zentralbank während der Euro-Krise eine beruhigende Wirkung – zumindest kurzfristig, sagt der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Gerald Schneider.



Im Datenstrom fischen

S. 20 / Forschung

Juniorprofessor Dr. Michael Grossniklaus entwickelt und verbessert Systeme zur automatischen Ereigniserkennung in Twitter-Datenströmen. Die Möglichkeiten, was sich damit machen lässt, seien lediglich durch die Phantasie begrenzt, sagt der Informatiker.



Eine aufregende Zeit

S. 36 / Studierende

Zwei Geschichtsstudierende erzählen von der ersten Ausgabe der Sommerschule „Polin Meeting Point“ in Warschau, die die Osteuropa-Historikerin Prof. Dr. Bianka Pietrow-Ennker und eine Stiftung der Familie Nissenbaum angestoßen hat.



Die Gedanken sind frei

S. 46 / KIM

In einem Interview sprechen der Rektor und die Direktorin des Kommunikations-, Informations-, Medienzentrums der Universität Konstanz darüber, warum hier Open Access gefördert wird.



Widerstand und Anpassung

S. 42 / Porträt

Anush Yeghiazaryan untersucht in ihrer Dissertation an der Universität Konstanz die Rolle des Vardan-Mythos für die armenische Identität.

S. 1	Editorial
	Titel
S. 4	Demokratie messen
S. 8	Das politische Grundvertrauen
S. 12	Polen verstehen
S. 16	Demokratie in postdemokratischen Zeiten
	Forschung
S. 20	Im Datenstrom fischen
S. 24	Führung mit beiden Händen
S. 28	Quantenbits kontrolliert und gesteuert
S. 30	Auf der Suche nach neuen Genschaltern
S. 32	Streiks verhindert
	Forschung kurz
S. 34	Bin ich der Kaiser von China?
	Buch
S. 35	Die erzählerische Sichtbarmachung sozialer Ordnungen
	Studierende
S. 36	Eine aufregende Zeit
S. 38	Innovatives Ausstellungskonzept für antike Objekte
	Porträt
S. 42	Widerstand und Anpassung
	Gleichstellung
S. 44	Flexibler Baukasten
	KIM
S. 46	Die Gedanken sind frei
S. 48	Richtig zitiert
	Neue Professuren
S. 50	Julia Schüler, Sportwissenschaft
S. 51	Clemens Höpfner, Rechtswissenschaft
	Preise
S. 52	Hertz-Preis an Peter Keim
S. 53	Landesförderung für Tinette Schnatterer
	Nachruf
S. 54	Prof. Dr. Gerhart v. Graevenitz
	Personalien
	Jubiläum
S. 58	Reformuniversitäten gestern und heute
	Weiterbildung
S. 60	Impressum



Richtig zitiert?

Auf welche Fallstricke beim Zitieren müssen wir achten?

Wie kennzeichnen wir korrekt die Inhalte aus fremden Texten? Das Projekt „Refairenz“ zur Plagiatsprävention weiß Rat: Im Rahmen des Projektes wurde erstmals eine systematische Liste sogenannter „intertextueller Fehler“ erarbeitet. Aktuell werden darin rund 80 Fehlertypen unterschieden. uni'kon nennt im Folgenden eine Auswahl.

Der Bibliografieballon

Im Literaturverzeichnis sind mehr Quellen aufgelistet, als in der Arbeit tatsächlich verwendet wurden. Ein Bibliografieballon kann ein Versuch sein, die eigene Arbeit wissenschaftlich wertvoller oder besser recherchiert aussehen zu lassen. Zudem ist für den Leser nicht nachvollziehbar, ob Inhalte aus den genannten Quellen nicht eventuell doch ungekennzeichnet im Text verarbeitet wurden.

„Refairenz“ ist ein gemeinsames Projekt der Universität Konstanz, der Pädagogischen Hochschule (PH) Freiburg und der Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG). Die Typologie intertextueller Fehler wurde federführend in einem Forschungsprojekt von Dr. Kerstin Eleonora Kohl, Tony Franzky und Sabina Krämer von der PH Freiburg erarbeitet. Von Konstanzer Seite aus sind am Projekt „Refairenz“ Ansgar Schäfer, Julia Münzinger und Dr. Oliver Trevisiol beteiligt. Weitere Informationen zum Projekt unter:
– plagiatspraevention.de

Wie wird's richtig gemacht?

Prüfen Sie, ob alle Quellen aus dem Literaturverzeichnis im Text genutzt und in Referenzen benannt werden.

Der Bert-Fehler

„Bert“ steht für einen unklaren **Bezug** zwischen **Referenz** und **Text**. Der liegt vor, wenn zu einem Textabschnitt zwar Referenzen vorhanden sind, aber nicht eindeutig erkennbar ist, zu welchen Inhalten genau die Referenzen gehören. Dies tritt häufig bei langen Absätzen mit mehreren Paraphrasen, Zitaten oder Zusammenfassungen von Inhalten auf, wenn nur am Absatzende die Referenzen für den kompletten Abschnitt gesammelt angegeben sind. Dadurch wird die Verbindung von Referenz und Inhalt sehr lose. Häufig wird in solchen Abschnitten auch unklar, welche Inhalte aus anderen Quellen stammen und was eigene Interpretationen oder Bewertungen dazu sind.

Wie wird's richtig gemacht?

Referenzen im Text eindeutig zuordnen, so dass klar nachvollzogen werden kann, woher die verwendeten Inhalte stammen.

„zitiert nach“

Wie wird's richtig gemacht?

In der Fußnote beziehungsweise im Kurzbeleg wird ein „zitiert nach“ eingefügt, um die Nutzung einer dritten Quelle offenzulegen. Am besten ist es natürlich immer, mit den Originaltexten zu arbeiten.

Der Secondhand-Fehler

Zitate aus zweiter Hand: Ein Secondhand-Fehler liegt vor, wenn ein Autor eine Quelle nicht selbst gelesen hat, sondern Inhalte inklusive Referenz und Literaturangabe aus einer anderen Arbeit übernimmt, ohne dies zu kennzeichnen. Es mag zwar „praktisch“ erscheinen, Zitate von Kant aus einem Fachbuch über den Philosophen zu übernehmen oder Studienergebnisse aus einem Review-Artikel. Jedoch erweckt ein Autor dadurch beim Leser fälschlich den Eindruck, er habe selbst mit den Originalen gearbeitet. So zu arbeiten täuscht nicht nur eine eigene Leistung vor – es besteht auch die Gefahr, Fehler unwissentlich mit zu übernehmen.

Weitere Beispiele sind in **AUS|BLICK #2** nachzulesen.

Intertextueller Fehler – was ist das?

Typisch für wissenschaftliches Arbeiten ist, Inhalte aus anderen Quellen für die eigene Arbeit zu nutzen. Allgemeiner Forschungsstand und Ergebnisse werden zusammengefasst, fremde Grafiken werden wiedergegeben, prägnante Formulierungen werden zitiert. Dabei muss eindeutig erkennbar bleiben, aus welchen Quellen die Inhalte stammen und in welchem Umfang sie verwendet werden: Vollständig oder teilweise, identisch oder verändert, wörtlich, sinngemäß oder übersetzt.

Wissenschaftliche Texte gewährleisten dies über Referenzen – meist Fußnoten oder Kurzbelege im Text,

so dass die Quelle des Inhalts identifiziert und aufgefunden werden kann. Wenn jedoch nicht oder nur sehr schwer nachvollzogen werden kann, aus welchen Quellen fremde Inhalte stammen, sprechen wir von einem „intertextuellen Fehler“. Intertextuelle Fehler reichen von der falsch angegebenen Jahreszahl einer zitierten Publikation bis hin zur Nutzung von Inhalten ohne jegliche Referenz und Quellenangabe. Ersteres mag noch ein bloßer Lapsus sein, letzteres wird jedoch als Plagiat bewertet. Jedes Plagiat ist demnach ein intertextueller Fehler, aber nicht jeder intertextuelle Fehler ist auch ein Plagiat. |gra.